

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 85 (1959)  
**Heft:** 17

**Illustration:** Der Mann der etwas Neues anzumelden hat  
**Autor:** Urs [Studer, Frédéric]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

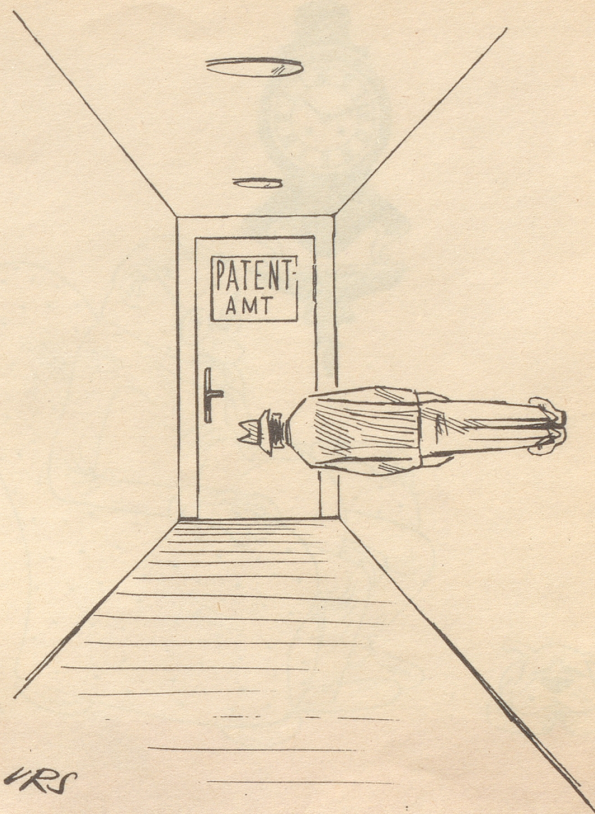


Man sollte für den Sonntag Pläne machen. Man sollte bereits am Sonntagvormittag ungefähr wissen, wie man den Tag zu verbringen gedenkt. Es gibt eine Sitte, die immer mehr einreißt und die zu einer bedenklichen Unsitte wird: man macht keine Pläne mehr und läßt sich treiben. Man überläßt sich dem Zufall. Man könnte sagen, man überläßt sich dem Zufall der offenen Türe. Wir wollen einmal sehen, wen der Zufall an unserer Türe vorbeitreibt, ist's der Freund, ist's der Verwandte, ist's die Tante oder ist's einfach: Ein Automobilist. Einer, der unten läutet, der sagt: da bin ich und nun habt ihr mich und weiter seht zu, wie ihr mich los werdet! Kürzlich meinte einer meiner Freunde: wir haben den Sonntag nicht mehr in der Hand, wir sind ihm ganz einfach ausgeliefert. Es ist der Automobilist, der uns in der Tasche hat. Wer einen Wagen hat, hat das Recht, in unsere Türe hineinzuschneien. Man lädt uns ein, man kann dann aber auch als der Einladende auftreten. Kommt ins Grüne, kann man sagen, und unsere ganze Familie einladen und die Einladung kann dann wirklich Staat machen. Man ladet uns zu einer kurzen Fahrt, man ladet uns aber gleich zu einer Tagesausfahrt ein und verbindet damit Seeausflug, Höhenexkursion, Besuch einer Gemäldegalerie usw. Man bringt gleich ein ganzes Programm von sonntäglichen Veranstaltungen unter. Es gibt Programmzusammensteller, die viele Einfälle, viele Ueberraschungen haben. Im Anfang treten lediglich jene Einlader auf, die das Ganze selber bezahlen; dann kommen jene Einlader, die von vornherein das Ganze teilen und gleich am Anfang der Fahrt einen Teiler vorschlagen. Aber eines ist sicher, der Mensch ist solchen Einladungen ausgeliefert und man hat nicht mehr den Mut, einer (freundlichen) Einladung die kalte Schulter zu zeigen und den Standpunkt zu vertreten, daß man eigentlich seinen Sonntag in eigener Initiative verbringen wolle.

Wer einen Wagen hat, hat auch die Initiative. Es kommt niemandem in den Sinn, daß er mit einem schönen, einfachen, schlichten Sonntagplan in ein Haus fallen dürfe. Wer mit etwas recht Ausgefallenem, mit etwas sehr Luxuriösem überrascht, der darf es. Es gibt so etwas wie das Recht des Auftrumpfenden, des robust Auffahrenden.

Einer meiner Freunde meinte einmal, er sei ein ganzes Jahr lang der Sklave solcher Sonntagseinladungen gewesen, sein Freund habe den Stil der Einladung angegeben und nun sei es so zugegangen, wie man angefangen habe und keiner habe sich getraut, damit wieder aufzuhören. Es gibt, wenn man so will, eine Art Familienstil und es ist sehr schwer, damit wieder aufzuhören.

Eigentlich hat jede Familie ihren eigenen Stil der Sonntagsverbringung und es ist gar nicht von Gutem, wenn eine Familie durch andere diesen Stil beeinflussen läßt. Ich habe einmal diese Sonntagsexkursionen ganz den Stil eines bestimmten Ausflüglers annehmen sehen, der zum Beispiel sich gar nicht nach den Kindern gerichtet hat. Es hieß, wir fahren mit den Kindern über den Berg und auf den Berg, die Männer richteten sich nach den Restaurants und dem luxuriösen Stil des Restaurants, aber die Kinder wurden überhaupt nicht nach der Atmosphäre gefragt, man wollte gut essen, nach dem Sinn eines Gourmets trinken, und wenn die mitfahrenden Kinder hätten einen Wunsch äußern dürfen, es wäre sicher der gewesen, bestimmte Blumen zu suchen, Wasser von einem frischen Quell zu trinken, Servelats vom Feuer zu essen, Sommervögel zu suchen, Muscheln zu sammeln. Es wird überhaupt an solchen Ausflügen immer mehr Luxus getrieben und Komfort gehäuft und die Automobilisten rücken immer mehr davon ab, an einem solchen Sonntagsausflug einfach und natürlich zu leben.



Der Mann der etwas Neues anzumelden hat

## Vogelkonzert

*Obgleich die Katzen sie umlauern  
und ihnen nicht gewogen sind,  
besteht für sie kein Grund zum Trauern:  
sie trillern, zwitschern, gassenhauern  
und lärmen laut im Morgenwind.*

*Ich schliefe manchmal gerne länger;  
doch das Orchester und Quartett  
der Philharmoniker und Sänger  
(und zwar nicht das der Vogelfänger!)  
jagt mich beizeiten aus dem Bett.*

*Da gibt's Posaunen und Trompeten,  
und der befrackte Amselchor  
trägt trotz den spätzischen Proleten  
und frechen Schlagerinterpreten  
sein Ständchen jubilierend vor.*

*Ich kann mir's längst nicht mehr verkneifen  
und fange, wenn auch zögernd, an,  
die falsche Rücksicht abzustreifen  
und gleichfalls fröhlich mitzupfeifen –  
nun ja, so gut ich's eben kann.*

Fridolin Tschudi